

Frauen an der TU

Mit diesem Interview starten wir eine neue Serie unter eben diesem Titel. Wir machen Interviews mit den „Betroffenen“. In den nächsten Ausgaben werden noch Absolventinnen, Studentinnen, Assistentinnen und Professorinnen der TU zu Wort kommen.

Frage: Frauen dürfen an der TU studieren, sie wollen aber selber nicht, sonst wären ja mehr Frauen an der TU... Was sagst Du dazu?

Antwort: Das ist ein Argument, das nicht berücksichtigt, wie unterschiedlich Mädchen und Buben aufwachsen, welche Fähigkeiten bei Mädchen gefördert werden und welche von vorneherein nicht beachtet werden. Dieses Argument sagt auch nicht aus, wie unterschiedlich mit ihnen in der Schule umgegangen wird; etwa, daß für Mädchen oft „mädchentypische“ Schultypen gewählt werden (wirtschaftskundlicher oder sprachlicher Zweig statt naturwissenschaftlichem) und daher ist diese Argument besonders unsinnig.

F: Aber viele Leute sprechen gerade dieses gesellschaftliche Umfeld an, meinen, diese Verhaltensweisen sind doch schon angeboren oder beginnen schon im Kleinkindalter.

A: Diese Argumente gehen mir schon mächtig auf die Nerven. Die Tatsache, daß wir immer von vorne anfangen, gegen solche Argumente Sturm laufen und auf zahlreiche Studien verweisen müssen, die

Das erts Interview führte unsere Referentin mit Margarete Bican vom Verein Sprungbrett, der Mädchen und Frauen beim Einstieg in sogenannten „frauenuntypische“ Berufe hilft bzw. überhaupt über Berufsmöglichkeiten informiert

genau diese biologistischen Argumente ad absurdum geführt haben. Leider ist das immer noch notwendig.

F: Die Berufsaussichten für Frauen, die einen technischen Beruf gewählt haben, sind sowieso schlechter, die Löhne geringer und es ist einfach vergeudete Zeit, wenn eine Frau solch einen Beruf ergreift.

A: Es mag zwar stimmen, daß die Berufsaussichten schlechter und die Löhne geringer sind, aber das ist kein Spezifikum von technischen Berufen, das gilt leider nach wie vor in allen Sparten. Wir wissen aus Erfahrung, daß Frauen mit dem gleichen Ausbildungsgrad meist auf schlechter bezahlten Positionen eingesetzt werden, daß ihre Karrierechancen schlechter sind. Vielleicht ist es in den technischen Berufen noch krasser. Das ist aber kein Grund, zu sagen: Na gut, dann lassen wir von vorneherein keine Frauen an den Technischen Unis zu.

Ich glaube, dem Problem kann man nur abhelfen, wenn die Voraussetzungen geschaffen werden, daß genug Frauen in diese Bereiche Eintritt finden und den Unterschied auf diese Weise aufheben.

F: Zitat eines Studienkollegen an der TU: „Ich habe inzwischen zur Kenntnis genommen, daß mir einmal eine Frau meinen Arbeitsplatz wegnehmen kann.“ Was fällt Dir dazu ein?

A: Vielleicht sollte der Kollege sich überlegen, wie viele Arbeitsplätze die Männer in den letzten 200 Jahren den Frauen weggenommen haben. Also die umgekehrte Situation. Es macht mich traurig, daß solche Sätze immer noch laut ausgesprochen werden.

F: Welche Ängste, Wünsche und Vorstellungen bezogen auf die Aussichten der Frauen in nicht traditionellen Berufssparten und Lebensmustern hast Du für die Zukunft?

A: Ich glaube, daß wir in der derzeitigen (auch politischen) Situation sehr aufpassen müssen, daß nicht ein großer Rückschritt passiert. Wir müssen wirklich auf der Hut sein, daß die Frauen nicht wieder in ihre traditionellen Sparten zurückgedrängt werden.

Die Ursachen dafür liegen sicher an der derzeitigen Arbeitsmarktsituation aber auch in der aktuellen politischen Lage in Österreich. Damit meine ich sehr reale Dinge, beispielsweise das sogenannte Sparpaket. Wie überall ist es auch hier so, daß zuerst bei jenen eingespart wird, die keine Lobby haben. Dazu gehören eben Frauen, Mädchen und Jugendliche überhaupt.

Da auch im Bildungssektor gespart wird, wirkt sich das auf die Gestaltung von Freifächern etc. aus, die vielleicht laut Lehrplan nicht unbedingt notwendig sind. Diese können eben ganz speziell Mädchen betreffen.

Gottseidank gibt es auch Dinge, die Anlaß zur Hoffnung geben. Beispielsweise den gemeinsamen Werkunterricht in den Volksschulen oder die Wahlmöglichkeit zwischen textilen und technischem Werken in der AHS oder in den Hauptschulen.

Mein Wunsch wäre halt, daß dieses Werken beides beinhaltet, weil man sich natürlich vorstellen kann, daß kein Bub

von sich aus das textile Werken wählt und umgekehrt. Vielleicht wird diese Entwicklung trotz Sparpaket weiter verfolgt und nicht ad acta gelegt.

In den Schulbüchern sollte endlich darauf geachtet werden, wie auf Bildern Geschlechtsstereotypen vermittelt werden, denn ich glaube, daß das auf die SchülerInnen großen Einfluß hat (vor allem in den Volksschulen), daß es freizeitmäßig endlich adäquate Angebote gibt und Mädchen und Buben in gleicher Weise gefördert werden.

Weiters würde ich mir wünschen, daß die Möglichkeit des Karenzjahres für den Mann mehr in Anspruch genommen und endlich gesellschaftlich akzeptiert wird. Das ist eine ganz betont positive politische Entscheidung.

Die Tatsache, daß wir immer von vorne anfangen, gegen solche Argumente Sturm laufen und auf zahlreiche Studien verweisen müssen, die genau diese biologistischen Argumente ad absurdum geführt haben.

Es gibt schon einige positive Projekte an den technischen Unis in Österreich, die Mädchen den Einstieg erleichtern und Mut zum technischen Studium machen. Ich würde mir wünschen, daß diese weiter unterstützt und gefördert werden.

Natürlich sollte diese Förderung nicht nur in Richtung einer Erleichterung für Mädchen zu technischen Berufen gehen, sondern für Buben in die umgekehrte Richtung, sonst werden wir wahrscheinlich gar nichts erreichen. Dabei würden sicher beide Geschlechter unheimlich profitieren.

F: Welche Deiner Wünsche kannst du Dir in naher Zukunft konkret als verwirklichtbar vorstellen?

A: Ich glaube, daß gesellschaftliche Prozesse sehr langsam von sich gehen, aber ich kann mir vorstellen, daß Maßnahmen, die

12/95

von politischer Seite her gesetzt werden, in ein paar Jahren greifen können.

Eben konkret diese Projekte, wo beide Seiten in einer nicht traditionellen Berufswahl gefördert werden:

FIT - Frauen in Technikberufen an der TU Graz, gemeinsam mit der AK Steiermark initiiert;

Die Technikerin in Wien, die letztes Jahr zum ersten Mal stattgefunden hat als Berufsorientierungstage für Maturantinnen an der Uni konzipiert ist.

Ein ähnliches Projekt gibt es auch an der Innsbrucker (Uni).

Ich glaube, daß wir in der derzeitigen (auch politischen) Situation sehr aufpassen müssen, daß nicht ein großer Rückschritt passiert.

F: Wie groß ist der Zuspruch auf diese Programme?

A: Die jungen Frauen, die teilnehmen, sind alle begeistert, weil viele Mädchen manche Studienrichtungen von vorneherein ausgeklammert hatten oder einfach nicht gesehen haben. Die Intention war natürlich nicht, allen eine technische Studienrichtung einzureden, sondern das Bewußtsein zu wecken, daß sie für

manche Sachen nicht so untalentiert sind, wie sie glauben.

Meine Forderung ist jetzt, daß gerade wegen dem Sparpaket alle die Aspekte, die ich im Verlaufe des Interviews genannt habe, weiter berücksichtigt und ausgebaut werden. Auch arbeitsmarktpolitisch würde der Schuß nach hinten losgehen, wenn Beratungs- und Förderungsprojekte inhaltsmäßig nicht mehr für wichtig halten. Irgendwann würde nämlich in den „traditionellen“ Berufen einfach kein Arbeitsplatz mehr zu finden sein.

F: Welche Probleme sind für Frauen, die ein „frauenuntypisches“ Studium ergreifen, die größten?

A: Das größte Problem steht doch schon in der Frage selbst: Dieses „frauenuntypisch“. Ich glaube, jede/r stellt sich darunter etwas Bestimmtes vor. Die Vorurteile, die sich daraus ergeben, stellen meiner Meinung nach die größte Belastung dar. Der Umstand, daß immer sofort die Leistung gesehen wird und daher oft größer sein muß.

Studenten sollten endlich versuchen, die Studentinnen bei Fachgesprächen nicht als Frauen, sondern als Menschen betrachten, die studienspezifisch die gleichen Interessen haben. Dann würde sich dieses Denken vielleicht auch im Berufsleben später durchsetzen.

Danke für das Gespräch!

WICHTIG

StudentInnen, welche mehr als 3 (drei) Studienrichtungen letztes Semester inskribiert haben, haben auf ihrem Studeienbuchblatt nur die letzten 3 (drei) inskribiert und der Rest ist nur zugelassen. Laut Studeienabteilung, Herr Busek, handelt es sich um einen Programmierfehler. StudentInnen, welche davon betroffen sind, sollten sich in der Studienabteilung melden und ein neues Studienbuchblatt anfordern.